

untersucht darin insbesondere die spätm. Chronistik. Dabei stellt er fest, daß sie, abgesehen von den stereotypen Versuchen, legendenhafte und mythische Ursprungslegenden an den Anfang zu stellen, um die Dignität der Stadt zu betonen, die Geschichte der Kommune in der Regel kaum darstellen. Berichtet wird, obwohl ein größeres Wissen vorhanden gewesen sein muß, überwiegend von der Gegenwart. Am Beispiel Augsburgs, das näher untersucht wird, versucht M. deutlich zu machen, daß es aktuelle innenpolitische Konflikte der städtischen Eliten waren, die Einzelne, in diesem Fall Peter Egen und Sigismund Gossembrot, dazu veranlaßten, eine Geschichte der Stadt in Auftrag zu geben. Daß dadurch die eigene Position gestärkt werden sollte, leuchtet durchaus ein. Ob der Mangel einer kontinuierlichen Stadtgeschichte, wie sie beispielsweise Machiavelli für Florenz geschrieben hat, nur auf das deutlich spätere Einsetzen schriftlicher Überlieferungen in Deutschland zurückzuführen ist oder tiefergehende Gründe hat und eine grundlegend andere Selbstsicht ausdrückt, sei dahingestellt. – Abgeschlossen wird der Band mit einem essayistischen Resümee von Jacques LE GOFF, *Tentative de conclusions* (S. 443–456), der wesentliche Thesen der einzelnen Beiträge zusammenfaßt. Peer Frieß

*The Church in the Medieval Town.* Ed. by T. R. SLATER and Gervase ROSSER, Aldershot u. a. 1998, Ashgate, XIV u. 307 S., 42 Abb., Karten, ISBN 1-84014-213-8, GBP 49,65. – Die vorliegende Sammlung vereint eine Auswahl von Studien, die im Rahmen des Forschungsprojekts „English Medieval Towns and the Church“ der Universität Birmingham entstanden. Auf die Einleitung der beiden Hgg., die im wesentlichen die Zweiteilung der Themen in eine wirtschafts- und sozialgeschichtliche und eine kunst- und architekturhistorische Hälfte erläutert (S. 1–8), folgt zunächst Rodney HILTON, *Status and Class in the Medieval Town* (S. 9–19), der das bekannte Drei-Stände-Schema als weitgehend theoretisch und für die englischen Städte unpassend ablehnt. Vielmehr postuliert er für die Realität des hohen und späten MA eine Zweiteilung in Vertreter des produzierenden Gewerbes und des Handels, wobei Kirche und Adel zwar eine Rolle innerhalb der Städte spielten, aber ihrem Wesen nach nicht städtische Kräfte waren. – Gervase ROSSER, *Conflict and Political Community in the Medieval Town: Disputes between Clergy and Laity in Hereford* (S. 20–42), untersucht – wohl als Nebenprodukt seiner seit langem angekündigten, aber bis heute nicht erschienenen Arbeit über religiöse und weltliche Gilden in Englands Städten – am Beispiel der Zollordnung von Hereford die lokale Anwendung bekannter Rechtsprinzipien; außerdem ergibt sich, daß vom 13. zum 15. Jh. gelegentlich Beleidigungen und Tätlichkeiten gegenüber kirchlichen Würdenträgern aktenkundig wurden und daß Miet- und Pachtangelegenheiten auch im englischen Spät-MA prozeßträchtig waren. – John EDWARDS, *The Church and the Jews in English Medieval Towns* (S. 43–54), faßt die englische Judenverfolgung des Hoch-MA und speziell die Märtyrerverehrung nach vermuteten jüdischen Ritualmorden zusammen. – Christopher DYER, *Trade, Towns and the Church: Ecclesiastical Consumers and the Urban Economy of the West Midlands, 1290–1540* (S. 55–75), begründet zuerst die Auswahl der Region mit der guten Quellenlage und mit der großen Bandbreite sowohl der städtischen Siedlungen als auch der kirchlichen Einrichtungen, die einen guten Überblick erlaub-